

Das Joshua-Profil

In Einfacher Sprache



Spaß am Lesen Verlag
www.einfachebuecher.de

Genehmigte Lizenzausgabe für den Spaß am Lesen Verlag.
Autor: Sebastian Fitzek

Originalversion:
© 2015 erschienen bei der Verlagsgruppe Droemer Knaur, München

Lizenzausgabe mit Genehmigung von AVA international GmbH Autoren-
und Verlagsagentur, www.ava-international.de
Alle Rechte an dieser Ausgabe vorbehalten.

Vereinfachte Version:
© 2024 | Spaß am Lesen Verlag, Münster

Bearbeitung in Einfacher Sprache: Judith Kutzner
Produktion, Redaktion und Gestaltung: Spaß am Lesen Verlag

Alle Rechte vorbehalten. Nichts aus dieser Ausgabe darf ohne vorherige
schriftliche Genehmigung des Herausgebers vervielfältigt, in einer
automatisierten Datenbank gespeichert oder in irgendeiner Weise –
elektronisch, mechanisch, in Form von Fotokopien, Aufnahmen oder auf
andere Art – veröffentlicht werden.

ISBN 978-3-910531-27-7

Sebastian Fitzek

Das Joshua-Profil

In Einfacher Sprache

Schwierige Wörter oder Ausdrücke sind unterstrichen. Die Erklärungen stehen in der Wörterliste am Ende des Buches.

Inhalt

Personenliste | 7

Der Anruf | 9

Die Warnung | 12

Ein Schreck | 16

Ein Schlag ins Gesicht | 18

Ärger in der Schule | 21

Eine unangenehme

Überraschung | 25

Cosmo | 28

Unerwarteter Besuch | 31

Ein Schock | 35

Die Flucht | 40

Im Krankenhaus | 43

Jola ist verschwunden | 46

Eine Stimme im Ohr | 49

Jola (1) | 52

Frida | 54

Bloß weg hier! | 56

James | 60

Jola (2) | 62

Auf der Suche nach Hilfe | 65

Jola (3) | 70

Noch mehr Chaos | 74

Auf der Jagd | 78

Eine neue Spur | 81

Frida und Jola | 86

Alles nicht so einfach | 91

Überraschung! | 93

Jola (4) | 96

Fish | 99

Schon wieder eine Flucht | 102

Jola (5) | 105

Einen Schritt weiter | 107

Blick in die Vergangenheit | 111

Auf dem Weg zu Jola | 113

Kampf auf Leben und Tod | 117

Es ist noch nicht vorbei | 120

Toffi | 125

Zwei Monate später | 127

Ein furchtbarer Verdacht | 131

Dennis | 133

Ein letzter Schock | 135

Warum, Cosmo? | 137

Wörterliste | 141

Die wichtigsten Personen

Max Rhode

Krimi-Autor, 38 Jahre alt. Er gerät ohne sein eigenes Tun in eine gefährliche Geschichte. Einige Kapitel in diesem Buch sind aus seiner Sicht erzählt.

Kim Rhode

Kim ist die Ehefrau von Max. Sie arbeitet als Pilotin.

Jola

Pflege Tochter von Max und Kim. Sie ist zehn Jahre alt. Für ihr Alter ist sie ganz schön klug und gewitzt. Das nützt ihr leider aber gerade gar nichts.

Dennis

Ein Nachbar von Max und seiner Familie

Cosmo Rhode

Der Bruder von Max. Er ist in Behandlung, weil er eine sexuelle Vorliebe für Kinder hat. Er hofft, bald wieder ein normales Leben führen zu können. Deshalb will er auch mit Max über ihre Kindheit sprechen.

Melanie Pfeiffer

Eine Mitarbeiterin vom Jugendamt. Sie spielt eine seltsame Rolle.

Christoph Marx, genannt „Toffi“

Rechtsanwalt und bester Freund von Max

Frida Blum

26 Jahre alt, arbeitet als Paketlieferantin. Sie wird unfreiwillig in die Geschichte rund um Max reingezogen.

James Edwards

Ein Geschäftsmann aus Sydney. Er benutzt Max, um seine eigenen Geschäfte voranzubringen. Er ist nur in Deutschland, um ein Geschäft abzuschließen und damit viel Geld zu verdienen. Dafür hat er auch einige Helfer angeheuert. Ob Menschen dabei sterben, ist ihm egal.

Viola, Spook und Fish

Drei Leute, die mit ungewöhnlichen Methoden versuchen, Max zu beschützen – oder auch nicht! Einer von diesen Leuten ist ein Verräter.

Der Anruf

Ausgerechnet jetzt klingelt mein Handy. Ich wollte gerade eine Leiche verstecken. Natürlich keine echte Leiche! Sondern nur eine, die ich mir ausgedacht habe. Ich schreibe nämlich Krimis.

Es ist Montag, kurz vor vier Uhr nachmittags. Unsere Tochter Jola hat heute Schwimmtraining. Ich muss sie gleich von der Schwimmhalle abholen. Versucht sie, mich anzurufen? Ich kenne die Telefonnummer nicht, die angezeigt wird. Trotzdem gehe ich dran.

Es ist Herr Steiner, Jolas Schwimmlehrer. Er möchte mich sprechen, wenn ich Jola abhole.

„Na toll“, denke ich. „Was hat sie denn diesmal angestellt?“

Ich speichere den gerade geschriebenen Text ab. Dann setze ich mich in mein altes Auto und fahre los.

Herr Steiner wartet schon auf mich. Er sagt mir sehr deutlich seine Meinung:

„Jola ist wirklich die Beste im Team. Deshalb bin ich auch nicht so streng mit ihr wie mit den anderen.“

Aber das heute – das geht zu weit! Beim nächsten Blödsinn fliegt Jola aus der Mannschaft.“

Dann erzählt er mir, was passiert ist. Jola hat einem Mädchen aus ihrer Mannschaft Spülmittel in die Shampoo-Flasche geschüttet. Das Mädchen war völlig verzweifelt. Sie konnte die Mengen von Schaum nicht aus ihren Haaren herausbekommen.

Jola sitzt jetzt schlecht gelaunt neben mir im Auto. Wir stehen im Stau. Es gefällt ihr überhaupt nicht, was Herr Steiner mir erzählt hat.

„Die hat mich beleidigt“, murmelt Jola.

„Und deswegen hast du Spülmittel in ihre Shampoo-Flasche getan?“, frage ich.

„Das kostet dich fünf Euro, das weißt du.“

Jola und ich haben uns eine Regel ausgedacht. Wenn sie etwas angestellt hat, dann muss sie fünf Euro in eine Kasse zahlen. Die Regel gilt natürlich auch umgekehrt. Falls ich etwas Verbotenes tue oder wenn ich fluche, muss ich auch fünf Euro zahlen. Jola hat ihren Fünfer schon in der Hand, als mein Handy wieder klingelt.

Ich schaue kurz auf das Handy. Jola schreit sofort: „Ha! Der Fünfer gehört wieder mir!“

„Moment mal, wir fahren doch noch gar nicht. Wir stehen!“; antworte ich erstaunt.
„Der Motor ist aber an“, sagt meine schlaue Tochter. Ich schüttele den Kopf und gehe ans Handy.

Am anderen Ende höre ich eine männliche Stimme, die ich nicht kenne. Es hört sich an, als ob der Anrufer große Schmerzen hat. Der Mann sagt zu mir: „Ich liege im Krankenhaus in Westend. Bitte kommen Sie schnell. Ich muss Ihnen etwas Wichtiges sagen, bevor ich sterbe.“

Ich denke, dass der Mann mich bestimmt mit jemandem verwechselt. Aber dann spricht mich der Mann mit meinem Namen an.
„Bitte, Herr Rhode! Beeilen Sie sich. Ich habe nicht mehr viel Zeit.“

Obwohl mir dieser Anruf sehr seltsam vorkommt, fahre ich zum Krankenhaus. Ich bin neugierig. Das ist bestimmt eine besondere Eigenschaft von Schriftstellern. Ungewöhnliche Dinge haben mich immer schon interessiert. Daraus entstehen dann oft Ideen für meine Bücher.

Die Warnung

Mein erstes Buch war ein Gruselroman:
Die Blutschule. Das hat sich ganz gut verkauft.
Die Bücher danach eher nicht so.

Ich schreibe gerade wieder ein neues Buch. Aber irgendwie fehlen mir noch ein paar gute Ideen. Vielleicht hat der unbekannte Anrufer etwas Interessantes zu erzählen.

Jola ist nicht gerade begeistert von dieser Planänderung. Eigentlich wollten wir nämlich Pizza essen gehen. Ich bin auch nicht ganz ehrlich zu ihr: „Jola, ich muss ganz kurz etwas bei einem befreundeten Arzt abholen. Ich beeile mich auch. Versprochen!“

Im Krankenhaus wartet ein Doktor Grabow auf mich. Wir kennen uns beide nicht. Der Arzt soll mir ein paar Dinge über den unbekanntenen Mann erzählen.

„Dieser Mann hat sich selbst angezündet. Er ist vor ungefähr sechs Stunden hier eingeliefert worden. Wir durften nur seine Wunden versorgen. Er wollte keine weitere medizinische Behandlung. Im Augenblick ist er ansprechbar.“

Ich sehe den Arzt fragend an.

„Wissen Sie, wie er heißt? Und was er von mir will?“

Doktor Grabow schüttelt den Kopf.

„Tut mir leid. Mehr darf ich Ihnen nicht sagen. Das hat er mir ausdrücklich verboten. Sie sollten sich aber beeilen. Ich glaube nicht, dass er noch lange durchhält. Seine Verbrennungen sind sehr schwer.“

Doktor Grabow sieht müde und erschöpft aus.

Es kommt bestimmt nicht oft vor, dass ein Brandopfer keine medizinische Hilfe möchte.

Ich werde von einer Krankenschwester zu dem Unbekannten geführt. Vorher muss ich Schutzkleidung und eine Maske anlegen. Dann stehe ich vor dem Bett, in dem der Unbekannte liegt.

Ein schrecklicher Anblick! So etwas habe ich noch nie gesehen. Sein Gesicht ist total verbrannt. Nur ein Auge ist noch da, das an die Decke starrt. Der ganze Körper ist mit Verbänden umwickelt. Ein paar Schläuche sind zu sehen. Wahrscheinlich für Sauerstoff und Schmerzmittel.

Ich weiß erst gar nicht, was ich tun soll. Dann frage ich: „Entschuldigung, können Sie mich hören?“

Etwas Besseres fällt mir nicht ein. Der Mann nickt und winkt mich näher heran. Aus einer Öffnung im Gesicht kommt ein Pfeifton. Da war früher wohl mal sein Mund. Ich bin überrascht, wie deutlich er noch reden kann.

„Es tut mir leid. Aber *Joshua* hat Sie ausgewählt“, sind seine ersten Worte.

Joshua? Welcher Joshua? Ich kenne niemanden, der so heißt. Der Mann spricht weiter:

„Hören Sie zu! Sie dürfen sich auf gar keinen Fall strafbar machen. Am besten verschwinden Sie für eine Weile aus der Stadt. Sagen Sie niemandem, wohin Sie gehen.“

Er bekommt einen Husten-Anfall.

Ich verstehe nichts von seinem Gerede. Vielleicht verwechselt er mich mit jemandem? Ich hatte noch nie Ärger mit der Polizei. Mein Bruder Cosmo ist ein verurteilter Straftäter. Ich nicht.

Der Mann hat sich wieder erholt und redet weiter. „Sie kennen mich nicht. Aber ich kenne Sie.“

Er erzählt Dinge aus meinem Leben, die er eigentlich nicht wissen kann. Private Dinge über mich, über meine Frau Kim und auch über Jola.

Ich starre den Mann schockiert an. Was soll das alles? Was will der Kerl von mir?

„Ich will Sie warnen. *Joshua* weiß alles über Sie. Wenn Sie nicht verschwinden, dann ...“
Wieder ein Husten-Anfall.

„Was passiert dann?“, frage ich ihn ungeduldig.
Eine einzelne Träne tropft aus seinem Auge.
„Dann enden Sie so wie ich“, sind seine letzten Worte.

Ein Gerät neben dem Bett piepst laut. Eine Krankenschwester und ein Arzt kommen eilig angelaufen. Ich werde zur Seite gedrängt. Das Piepsen hört nicht auf. Endlich begreife ich: Der unbekannte Mann lebt nicht mehr. Er ist tot.

Ein Schreck

Bevor ich zurück zum Auto gehe, setze ich mich noch kurz auf eine Bank. Ich muss erst mal Luft holen und mich beruhigen. Jola soll nicht merken, dass ich so durcheinander bin. Diese seltsame Warnung vor einem *Joshua*! Ich habe keine Ahnung, was das bedeuten soll. Jetzt werde ich erst mal mit Jola Pizza essen gehen.

Aber als ich zum Auto komme, ist Jola nicht da. „Vielleicht ist sie auf die Toilette gegangen“, denke ich. Mich wundert nur, dass das Handschuhfach offen ist. Eine kleine graue Tasche liegt da.

Ich wähle Jolas Handynummer. Es klingelt und klingelt. Während ich warte, öffne ich die Tasche. Eine braune Flasche mit einer weißen Kappe kommt zum Vorschein. Solche Flaschen benutzen Apotheker für ihre selbst hergestellten Medikamente. Ich bekomme ein komisches Gefühl. Ich öffne die Flasche und rieche daran. Ein scharfer, stechender Geruch steigt mir in die Nase. Mir wird übel. Wo ist Jola?

Endlich geht jemand ans Handy. „Hallo? Wer ist da?“, ertönt eine Männerstimme. „Wo ist meine Tochter?“, frage ich zurück.

Wieder die Männerstimme: „Wer spricht denn da?“
Vor Angst krampft sich mein Bauch zusammen.
„Ich bin der Vater von Jola. Sagen Sie mir sofort, wo
meine Tochter ist!“
Meine Stimme ist laut geworden.

Die Antwort, die ich dann bekomme, macht mich
kurz schwindlig. Ich drehe mich um und renne
zurück ins Krankenhaus.

Ein Schlag ins Gesicht

Ein paar Stunden später bin ich mit meiner Frau Kim zu Hause. Sie weint. Gleichzeitig schreit sie mich wütend an.

„Bist du total verrückt geworden, Max? Wieso hast du Jola so lange allein gelassen?“

„Es war nicht mal eine Stunde“, verteidige ich mich.

Zwei Krankenschwestern haben Jola in einem Flur im Krankenhaus gefunden. Sie war nicht verletzt, aber bewusstlos. Bei der Untersuchung stellte ein Arzt fest, dass sie ein Betäubungsmittel im Blut hat. Die gleiche Sorte, die auch in der kleinen braunen Flasche in meinem Auto war.

Hat Jola etwas aus der Flasche getrunken? Das konnte ich mir einfach nicht vorstellen. Das Zeug ist scharf und stinkt grässlich. Genau das habe ich auch zu Kim gesagt.

„Jola würde doch so etwas nicht trinken! Außerdem stand das Auto auf einem Parkplatz vor dem Krankenhaus. Nicht in irgendeiner dunklen Ecke.“

Kim kann sich trotzdem nicht beruhigen. Sie packt Sachen für Jola ein: einen Schlafanzug und eine Zahnbürste. Während sie durch unsere Wohnung rennt, hört sie nicht mit dem Geschimpfe auf.

„Was hattest du da im Krankenhaus zu suchen? Ihr wolltet doch Pizza essen gehen.“

Ich seufze. „Das hat dir doch Doktor Grabow schon erklärt. Dieser unbekannte Patient wollte mich unbedingt sprechen. Ich konnte doch nicht ahnen, dass ich damit Jola in Gefahr bringe.“

Unsere Tochter ist erst vor Kurzem wieder aufgewacht. Sie konnte sich daran erinnern, dass ich sie von der Schwimmhalle abgeholt habe. Was danach passiert ist, wusste sie nicht mehr. Das ist eine typische Folge von dem Betäubungsmittel. Sie wird über Nacht im Krankenhaus bleiben und sich erholen. Ich bin sehr froh, dass ihr sonst nichts fehlt.

Kim ist noch nicht fertig mit mir.

„Was ist nur mit dir los, Max? Du lebst ständig in deiner eigenen Welt. Du bist nur mit deinen Büchern beschäftigt. Was bei uns los ist, bekommst du gar nicht mit. Und richtig Geld verdienst du mit deinem Schreiben auch nicht!“

Autsch, das tut weh! Kim hat leider recht. In Gedanken bin ich oft bei meinen Büchern. Ich höre nur halb zu, wenn Jola oder Kim etwas zu mir sagen. Ein aufmerksamer Vater bin ich jedenfalls nicht. Und das mit dem Geld ist zwar eine gemeine Bemerkung, stimmt aber leider auch.

Kim entschuldigt sich sofort für diese Gemeinheit.
„Entschuldigung! Das wollte ich nicht so sagen, Max. Aber du musst dir mehr Mühe geben. Jola braucht einen Vater, der für sie da ist. Und ich einen Ehemann, der mit beiden Beinen im Leben steht und Verantwortung übernimmt.“

Sie ist auf dem Weg zur Haustür und winkt ab, als ich mitkommen will.

„Jola wird sich doch freuen, wenn sie aufwacht und wir beide da sind“, sage ich.

„Ja, Jola freut sich bestimmt. Aber ich ...“

Kim seufzt und sieht mich traurig an.

„Ich muss dir was sagen, Max. Ich habe einen anderen Mann kennengelernt.“

Mit diesen Worten dreht sie sich um und geht.

Kims letzte Worte sind wie ein Schlag ins Gesicht. Obwohl ich schon öfter daran gedacht habe, dass so etwas passieren könnte. Weil ich mich zu wenig um meine Familie kümmere. Ich muss dringend etwas in meinem Leben ändern.